

Bezugpreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei dem Kaiserl. deutschen Postamt vierteljährlich 2 Mark; ausserhalb des deutschen Reichs jährlich 3 Mark; zuzüglich des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelschlag hinzu.
Einzeln Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgeld:
Für den Raum einer gespaltenen 5-10 kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingangsamt“ sind 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernansatz 20 Pf.
Erscheinens:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage ab 6 Uhr. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: Fr. Brandt & Co., Kommissionär des Dresdner Journals;
Hamburg: Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.; Hannover-Berlin-Völgler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.; München: Rudolf. Haase; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart: Daube & Co.; Berlin: Irwin-Brosch; Breslau: Emil Koboth; Hannover: C. Schüssler; Halle a. S.: J. Barch & Co.
Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingelstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für die Monate August und September werden zum Preise von 1 M. 70 Pf. angenommen für Dresden: bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), für auswärts: bei den betreffenden Postanstalten zum Preise von 2 M.

In Dresden-Knecht können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Plötner), Hauptstraße 2 und bei Herrn Kaufmann G. Siegmeyer (Albertplatz am Alberttheater), wofelbst auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden, und bei welchen ebenso wie bei Herrn Kaufmann G. Ehler, in Firma Oskar Schröder Nachf., Villniger Straße, Ede Jägerstr., dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (höhm. Bahnhof), Herrn Kaufmann Simon, Circusstraße 24, Ede Villnigerstraße, Herrn Kaufmann August Benisch, Schmiedegäßchen 2, Ede der Hauptstraße, und Herrn Kaufmann Adr. Wessier, Prager Straße 50, einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)
Fernsprech-Anschluss Nr. 1295.

deutsche Denkschrift aus. Sie atme einen freundlichen Geist Englands gegenüber, erweise dem Briten Englands während der Unterhandlungen Gerechtigkeit und würdige die Zugeständnisse Englands in ihrem wahren Werte. Die Schrift habe indirekt aber wirkungsvoll einige der gewöhnlichsten Einwände gegen die Politik der englischen Regierung beseitigt.

London, 31. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie das „Neuerische Bureau“ aus Buenos Ayres meldet, wurden auf einen Beschlag der Kammer hin alle Zahlungsverpflichtungen auf einen Monat suspendiert.

London, 31. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Mexiko: Den Choleraerkrankungen in Mexiko wird ein epidemischer Charakter beigemessen, die Zahl der Todesfälle beläuft sich täglich auf etwa achtzig.

Buenos Ayres, 30. Juli. (B. T. S.) Infolge der Unterdrückung des Aufstandes durch die Regierung ist überall Beruhigung eingetreten. Die Börse sowohl als die Geschäfte haben ihre gewohnte Thätigkeit wieder begonnen.

Dresden, 31. Juli.

Die Revolution in Argentinien.

Den letzten Depeschen aus Buenos Ayres zufolge ist der blutige Aufstand, deren Schauplatz die argentinische Hauptstadt war, unterdrückt und die Regierung des Präsidenten Gelman wieder völlig Herr der Lage. Die Nachricht von dieser plötzlichen Wendung der Dinge, welche damit erklärt wurde, daß den Aufständischen die Munition ausgegangen sei, klingt etwas unwahrscheinlich; sie ist indes bis jetzt noch nicht widerrufen worden und man muß sonach annehmen, daß der Sieg der Regierung sicher ist. Welches die wahre Ursache des mörderischen Aufstandes war, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Die Berichte über diesen Punkt lauten so widersprüchlich, daß es schwer ist, daraus ein auch nur einigermaßen richtiges Urteil zu gewinnen. Während in einem Teile der Blätter die Auffassung vertreten wird, daß die eigentliche Ursache der Revolution in den zentralkirchlichen Wägen des Präsidenten Gelman — welche den lebhaften Widerspruch der Regierung feindlichen Militärpartei hervorriefen — zu suchen sei, geben andere wieder der Meinung Ausdruck, daß ausschließlich die unerhörte finanzielle Mißwirtschaft der letzten Jahre den Ausbruch herbeigeführt habe. Diese letztere Auffassung wird u. a. auch von dem Wiener Fremdenblatt vertreten, das sich über die Vorgänge, welche die blutige Erhebung veranlaßten, wie folgt äußert:

In den letzten Jahren war an den auch international engagierten europäischen Börsen einer der meistgenannten Staaten das arme Argentinien. Dieses Land war ein Eldorado der Grundbesitzer geworden, und wie es zu sehen pflegt, wenn einmal der Knospe gegeben ist, so geschah es auch hier, daß immer neue glänzende Geschäfte sich von selbst darboten, daß mit einem Male ein Schatzgewölbe erschlossen schien, in dem täglich neue, reichere, unerschöpflichere Goldkammern entdeckt werden. Die Dinge gingen ihren bekannten Weg, von dessen Verfolgung bis aus äußerster Erfahrungsgemäß keine Erfahrung zurückblieb. Argentinien ist allerdings einer der zentralsten Teile Südamerikas. Buenos Ayres, die Hauptstadt des wichtigsten Staates der vereinigten Republik, hat sich in einer Weise entwickelt, wie sonst nur nordamerikanische Gemeinwesen, zählt gegenwärtig eine halbe Million Menschen

und ist der Zielpunkt einer stets wachsenden Einwanderung. Das Land ist zum großen Teile gesund, ein geeignetes Anbaugebiet für europäische Kolonisten, und seine Naturprodukte spielen seit zwei Jahrzehnten eine große Rolle auf dem Weltmarkt. Ein reger Handel hat sich zwischen Buenos Ayres und Europa entwickelt, das dort für seine gewerblichen Erzeugnisse einen lohnenden Absatz findet. Der Boden birgt Edelmetalle, Gesteine und nützliche Materialien. Große Ströme durchziehen das Land, das in unendlicher Fülle sich ausdehnt und den Bau von Eisenbahnen ungemein erleichtert. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß Argentinien, einmal eingeführt in die Reihe der Welthandelsstaaten, ein geeignetes Feld war für den Unternehmungsgeist und bald auch für einen Schwundgeist, dessen abenteuerliche Ausschreitungen man von Europa aus nicht kontrollieren konnte. Endlich kam der unaussprechliche Knack, und nun hört man von Transaktionen, die auch das weiteste Finanzgewissen als unerschrocken bezeichnen mußte. Die Nationalbank half sich in ihrer Not, indem sie leichten Perzonalnoten ausgab, so viel ihr behagte. Infolgedessen sank der Wert derselben rapid, und das durch die Vorkommnisse angefüllte Geld wurde zu einem Nationalangeld erweitert. Die Versuche, neue Anlehen in London aufzunehmen, waren vergebens geblieben, wurden jedoch fortgesetzt und noch in den letzten Tagen verhandelt eine Depesche, es sei Aussicht, doch noch Geld aus England ziehen zu bekommen. Ob diese Depesche die Wahrheit sprach, oder nur dazu dienen sollte, die Börsen zu beruhigen oder die Währung im Lande selbst zu beschwichtigen, bleibt dahingestellt. Das Volk, nachdem es zum großen Teile die wilde Spekulationsjagd mitgemacht hatte, war empört über das wirkliche und vermeintliche Verschulden der Regierung und über die unehrliche Wirksamkeit der Nationalbank. Einen Augenblick lang erhobte man Rettung von einem neuen Finanzminister, der den Ruf großer Fähigkeit und Ehrlichkeit geniesst; der Mann mußte jedoch nach sehr kurzer Zeit zurücktreten, wie es scheint, weil er den einflussreichsten Persönlichkeiten unangenehm war. Es verbreitete sich das Gerücht, daß eine Verschwörung gegen die Regierung geplant wurde, und in der That wurden auf eine Anzeige hin mehrere hohe Offiziere eingezogen. Indessen leugnete man antwortlich das Vorhandensein der Verschwörung und überhaupt jede Gefahr ruhig ab — zwei Tage später brach der Kampf in den Straßen von Buenos Ayres aus.

Der gegenwärtige Präsident der Argentinischen Republik, der fünf seit der Reorganisation der Union, ist Dr. Gelman, der seit vier Jahren dieses Amt bekleidet. Im Jahre 1892 läßt sich sein Mandat ab, und seine persönlichen und politischen Gegner dürften wohl die wirtschaftliche Krise eifrig gegen ihn benutz haben. Der Kampf um die Präsidentschaft und auch der Kampf der Staaten gegeneinander hat Argentinien, seit es sich von Spanien unabhängig gemacht, oft genug mit blutigen Scenen erfüllt, und die Brasilianer können daraus ersehen, wieviel dem Vorkriegszustand die Union aus neuen Grundlagen wieder errichtet war. Ein langwieriger Krieg, den die Konföderation im Vereine mit Brasilien gegen das unruhige Paraguay zu führen hatte, füllte die nächsten Jahre aus und die zwei letzten Regierungen haben vier Bürgerkriege auszuweisen. Das Ringen um die Präsidentschaft erhält durch den Gegensatz zwischen Zentralisten

und Föderalisten einen tieferen Hintergrund und der Wahlkampf artet leicht in einen Kampfsampf aus. Präsident Gelman, der friedlich auf seinen Sitz gelangt ist, macht nun jetzt auch seinerseits die Erfahrung, daß die höchste Würde in Argentinien durch das Schwert errungen oder behauptet werden muß. Gegen ihn ist ein politischer Verein in der Hauptstadt, welche sich auf die Truppen des Staates Buenos Ayres und auf einige Kriegsschiffe stützen kann, während er selbst die wenigen ihm gebliebenen Kräfte, Militär und Polizei, durch Verstärkungen aus den anderen Staaten widerstandsfähig machen mußte. Der Führer der Aufständischen war der vor kurzem als Verschwörer verhaftete General Campos, der nach mörderischer Straßenschlacht die Oberhand behielt. Die meisten öffentlichen Gebäude gerieten in die Gewalt der Aufständischen, welche das befruchtete Volk mit sich rissen. Die Macht der Regierung blieb auf einen engen Raum beschränkt, doch scheint ihr Widerstand ein tapferer gewesen zu sein, da sie einen zweitägigen Waffenstillstand erwirken konnte. Während desselben wurde über eine Verständigung auf Grundlage eines Ministerwechsels verhandelt. Inzwischen aber trafen die Verstärkungen ein, welche der Präsident herbeigeholt hatte, und in einer Montag nachmittags aufgegebenen Depesche versichert die Regierung, daß sie den Aufstand unterdrückt habe und wieder im Nationalpalaste amtiere. Der gefangene Finanzminister sei in Freiheit gesetzt worden. Dieser letztere Ausbruch, wenn er nicht unglücklich gewählt ist, würde darauf hinweisen, daß die Aufständischen ihn aus der Haft entlassen haben, wonach sie denn noch immer, wenngleich als der schwächere Teil, selbständig handeln können. Die Nachrichten sind vermutlich tendenziös gefärbt und es muß sich erst zeigen, ob der Aufstand tatsächlich vollkommen unterdrückt ist.

Trotz der zahlreichen Kämpfe, von welchen die kurze Geschichte Argentinien erzählt, hat das Land doch, wie bemerkt, einen großen Aufschwung genommen. Nicht nur das Erdbeben ist ein kräftiges, auch für den niederen und höheren Unterricht wird viel gethan. Die in immer größerer Zahl einwandernden Italiener bringen Arbeitskraft und Thätigkeit mit und helfen die Zivilisation des weiten Gebietes fördern. Freilich hat es zehn Jahre lang keinen Bürgerkrieg in Argentinien gegeben, und dieser Umstand hat die Einwanderung begünstigt und das Vertrauen der europäischen Finanzwelt befestigt. Der Ausbruch vom 20. d. wird wieder für einige Zeit retardierend wirken, selbst wenn er wirklich ohne weitere blutige Folgen bleiben sollte. Es scheint, daß die romanischen Staaten Amerikas — das ruhige Chile ausgenommen — ohne vulkanische Eruptionen nicht auskommen. Argentinien ist eines der kräftigsten dieser Staatswesen und mag den Erschütterungen Widerstand leisten, ihnen zum Trost aufblühen können; die anderen aber, die von der Natur nicht so begünstigt sind, sind in steter Gefahr, sich auflösen zu lassen. Sie müssen dann zu Satelliten der großen nordamerikanischen Union herabsinken, welche, wie man gesehen hat, schon jetzt die wirtschaftliche Hegemonie über den ganzen Erdteil anstrebt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 31. Juli. Se. Excellenz der Dr. Staats- und Finanzminister v. Thümmel ist auf einige Wochen verreist.
Berlin, 30. Juli. Se. Majestät der Kaiser verließ auch heute den Tag über an Bord des „Hohenzollern“ und arbeitete mit dem Chef des Militär- und des Marinekabinetts. Die Admirale waren zur Tafel befohlen. Außerdem widmete Se. Majestät einige Zeit auch den Abänderungsarbeiten auf Deck der Kaiserjacht.

Amtlicher Teil.

Dresden, 30. Juli. Se. Majestät der König hat: Allerhöchstdiät zu genehmigen geruht, daß der Oberstaatsminister von Ehrenstein das von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reuß a. L. ihm verliehene Ehrenkreuz 1. Classe annehme und trage.
Se. Majestät der König haben dem 1. Rathe bei der Kreisbaupolizei zu Leipzig, Geheimen Regierungsrath Wumprecht, die nachgeforderte Beförderung in den Ruhestand Allerhöchstdiät zu bewilligen geruht.
Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, den Oberregierungsrath Wittgenstein bei der Kreisbaupolizei zu Leipzig zum Geheimen Regierungsrath und Stellvertreter des Kreisbaupolizeimeisters zu ernennen.
Dresden, 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, den Bürgermeister der Stadt Freiberg Gustav Otto Beutler vom 1. August d. J. ab zum Hilfsarbeiter im Finanzministerium zu ernennen und denselben den Titel und Rang eines Oberfinanzrathes beizulegen.
Dresden, 31. Juli. Se. Majestät der König haben dem Amtsgerichtsrath Karl Bruno Schöner in Dresden die nachgeforderte Beförderung in den Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Befreiung seines Titels und Ranges zu bewilligen Allerhöchstdiät geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

London, 31. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die „Times“ drücken ihre Befriedigung über die

Feuilleton.

Die Muttergottes von Birkenstein.

Von Friedrich Döhl.
(Fortsetzung.)

„No, wenn Du Dir's denken kannst, warum bist denn nachher so zücker gegen mich?“ erwiderte der Bauer lebhaft und trat an die Seite des Mädchens. „Du mußt es g'merkt haben, es kam gar net anders fein, daß ich verflohen bin in Dich, Diana! —“
„Was red'st da? Und die Bäuerin?“
„Ach, was geht uns d' Bäuerin an! Der machen wir schon einen Wämelblam vor, daß sie nix merkt. Wenn nur Du einverstanden bist, nachher is all's in der Ordnung. Schau, Widi, Dich mußt ich hab'n, geh's, wie's will. Du sollst das schön's Lein hab'n und all's, was Dei' Herz begehrt — darfst nur an'schauen, kost's, was's a mag — für Dich ist mir kein Geld z'diel. Freilich, heimlich treiben müssen wir's halt miteinander, aber das geht ja ganz leicht, und ich werd' schon sorg'n dafür, daß d'Leut von unserer Liebhaft nix erfahren. Wenn D' magst, nachher schlag ein und wir sind ein Paar!“
Mit zusammengepressten Lippen und funkelnden Augen hatte Widi den Freden, ohne ihn zu unterbrechen, angehört. „Da hast mein' Handschlag“, rief sie jetzt mit zornbelebender Stimme und mit geballter Faust schlug sie die Hand, die der junge Bauer ihr entgegenhielt, zur Seite. „Was? Du unterstehest Dich, ein

ehlichen Wadel einen so schandbaren Antrag z'machen? Halt's! Du mußt wirklich für so schlecht, daß Du Dir einbild'st, ich könnt' d'ruf eingehn? Ich hab's lang g'merkt, daß Du wo's in Einn' hast mit mir, aber daß Du mir eine solche Schand' anthun könnt'st, hält' ich doch net 'glaubt! Wenn's mir net wegen der Bäuerin wär, augenblicklich thät ich jetzt aus'm Dienst geh'n! Aber ausgen' ih' ich Dir und wenn Du Dich, so lang ich noch in Deinem Haus bin, noch a einzig's Mal unterstehest, a solche Anspielung z'machen, nachher geh' ich auf der Stiel' und sag' all's der Bäuerin!“
„So? Das is also Deine Antwort“, fuhr fort der Bauer. „No, war' nur, hochgewisse Diru, das tränk ich Dir ein! Geh' nur zu, von mir aus — ich werd' Dich net halten! Ich bin froh, wenn ich in der Zukunft Dein Verschwoerungslicht nimmer seh'! Wir Zwoi sind fertig miteinander, aber, wenn sich's grad amal gut schickt, nachher brock' ich Dir eine Suppen ein, daß Tu g'wis' an mich denkst!“
Witend rannte er aus der Hütte. Widi atmete, wie von einem drückenden Alp befreit, erleichtert auf und sah sich mit der Hand über die heiße Stirn. „Man soll's net für möglich halten, daß a Mensch so schlecht sein kann“, sagte sie halblaut. „Aber sein Geschick hat mir schon lang net gefallen und seine Neben noch viel weniger! Schon lang hab' ich's Geh'n im Einn' g'habt und nur wegen der Bäuerin hab' ich's allweil wieder auf'schoben, aber jetzt is's b'stimmt — jetzt halt' mich nix mehr z'ruck!“
„No, was hat's denn da eigentl' geh'n?“ ließ sich jetzt die Stimme der alten Widi, die in diesem Augenblicke ziemlich atemlos um die Ecke der Scheinhütte

bog, vernehmen. „Begagnet mir da ein Stückl weiter d'runters der Bauer und rennt mit einem brennenden Kopf an mir vorüber. Ich hab' ihn angeschrien, aber er is net steh'n blieb'n und hat mir auch keine Antwort' geh'n. Was hat er denn g'red't mit Dir? Hab's was g'habt miteinander?“
„Ich hab' ihm'n Dienst' kündigt“, jagte Widi ruhig.
„Was? Wd' net aus?“ rief die Alte erstaunt.
„Ja, warum denn?“
„Weil er mich für a schlecht's Weibsbild ang'schaut und mir ein' schandbaren Antrag g'macht hat.“
„Der Bauer? Ach, das is ja do' ganz aus der Welt“, rief die Alte und schlug die Hände zusammen. „Dat denn der gar lei' Schand' mehr im Leib? Ja, nachher hast freilich recht' ih' an, daß Du ihm auf'sagt hast! Meiner Seel', ich hält' gute Lust und thät auch meine sieb'n Hwechsen z'ammpack'n und mit Dir geh'n! Dreißig Jahr' dien' ich schon auf dem Hof und so lang der alt' Packerbauer g'lebt hat, is allweil all's in Eh'n her'gangen. Aber wie der Alt' thät war und der Eimer den Hof übernommen hat, da is's bald anders' worden, denn der war als lediger Packer scho' a rechter Thunegut und hat seinem Vater viel Kummer und Verdruß g'macht. G'spielt und g'raut hat er schier alle Tag', Liebhaften hat er überall g'habt und unter die, die er s'hen hat lassen, is auch die Waben g'wesen und die is bei der G'schicht' noch a bißl' schlechter weg'kommen, als die anderen all' miteinander. Er hat eine Liebhaft mit ihr ang'bunden g'habt und die eigene Mutter von der Waben hat so lang Plegerei g'macht, bis's Unglück fertig g'wesen is. Darüber und weil der Eimer nix mehr

von ihr hat wissen woll'n, is sie in eine schwere Krankheit g'fallen und wie sie wieder auf'standen is, war sie nimmer recht bei Verstand. Der alt' Packerbauer, dem die G'schicht' schier's Herz abbrudt hat, hat's mit Geld wieder gut'mach'n woll'n. So lang das arme Diable lebt, is's freilich verlorst, aber ihren Verstand hat er ihr halt doch mit all' seinem Geld net wieder verschaffen können. Wie der alt' Packerbauer tot g'wesen is, hat der Eimer geheiratet. In der ersten Zeit hat sich all's recht gut anlassen, aber schon nach a paar Monat hat er's Trinken und Spielen wieder angefangt, und is sogar den Weiberleuten wieder nach'zuziehen. Die Bäuerin is ihm auch schon hinter allerhand G'schichten' kommen und hat's ihm vorg'halten, aber bei dem g'wissenloisen Menschen is mit guten und bösen Worten nix aus'gerichtet. Sie hat mir oft vorg'wommt und vorg'jammert, daß mir's Herz z'ammp'jogen hat. Helfen hab' ich ihr freilich net können, aber a bißl' leichter is ihr doch' worden, wenn's jemand g'habt hat, dem's ihr Herz hat auf'schütten können. Ich kann die Bäuerin net verlassen, aber bei Dir, Widi, da is's was anders! Du thust freilich am besten, wenn D' sobald als möglich gehst, damit er Dich net' jezt' z' Grund richt't, wie er's Wabert' z' Grund g'richt' hat!“ (Fortsetzung folgt.)

„Auf Urlaub im Orient.“ Von G. Schweitzer, Berlin, H. v. Dede's Verlag.
Belgrad, Konstantinopel, zu den Gestaden Kleinasiens, Pergamon, Cypern, Beirut, nach Damaskus über den Libanon, dessen Cedern, Balbes, das heilige Land, Jerusalem und das tote Meer, der Suezkanal und das rote Meer und endlich Kairo! — es ist eine